



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

II. Predig. Jnhalt. Mit-Zwilling des ungläubigen Thomæ. Thomas unus ex duodecim, qui dicitur Dydimus. Joan. 20. v. 24. Thomas einer aus den Zwölffen/ der da heisset Zwilling.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)



Anderte Predig.

Zeit-Swilling des ungläubigen THOMÆ.

Thomas unus ex duodecim, qui dicitur Dydimus.
Joan. 20. v. 24.

Thomas einer aus den Zwölffen/ der da heisset Swilling.

568



Er heutige Sonntag hat in Catholischer Kirchen zweyerley Nahmen. Erstlich wird er genennet: Octava Paschæ, der achte Tag des Oster-Fests; Anbertens: Dominica in Albis, der weisse Sonntag. Die erste Benahmung braucht keine Auslegung/ von der anderten schreiben Heil. Kirchen-Väter: Man habe Neu-Getaufften am Heiligen Oster-Tag/ wie noch heut zu Tag geschiehet/ wann ein Jud/ Heyd/ oder Türck getauffet wird/ zum Zeichen der im Heil. Tauf-Wasser empfangen Reinigkeit/ ein weisses Kley angelegt/ diß weisse Kleyd aber wurde am achten Tag nach Ostern widerum abgelegt/ darum dann der heutige Sonntag Dominica in Albis, oder/ wie in der Ambrosianischen Mess-Ordnung gelesen wird: Dominica in Albis depositis, der Sonntag/ an welchem die weisse Kleydung wird abgelegt/ genennet worden. Man vernemme von diser Sach die Wort Augustini, des grossen Kirchen-Lehrers: In appendice Serm. 36. Paschalis solemnitas hodierna festiuitate concluditur, & ideo hodie Neophytorum habitus commutatur. Das

Hochfeyerliche Oster-Fest wird an heut beschlossen/ und darum die Bekleydung deren Neu-Getaufften verändert. Was disem Brauch betrifft/ habe ich bey meinen Christlichen Zuhörern nichts zu melden/ dann alle schon längst im Hochheiligen Sacrament der Tauf seynd gereiniget worden. Hat auch wenig zu bedeuten/ ob Erwachene/ wann sie noch heut zu Tag bey uns getauffet werden/ ihr weisses Kleyd am achten Tag widerum ändern/ oder nicht. Nur an dem ligt alles/ was Augustinus in seiner angezogenen Red-Verfassung noch hinzu setzet: Der weisse Aufzug/ seynd seine Wort/ wird zwar hinweg gelegt/ ita tamen, ut candor, qui in habitu deponitur, semper in corde teneatur, doch/ daß der weisse Geschmuck/ welcher mit dem Kleyd wird hinweg gelegt/ im Herzen allzeit behalten werde. Und/ das ist/ was ihme jeder Christ/ nach vollbrachten Oster-Fest/ muß lassen angelegen seyn. Durch Desterliche Beicht seynd alle hoffentlich von Sünden gereiniget/ alle der Seel nach mit dem schneeweissen Gnaden-Kleyd ausgezieret worden/ Candor semper in corde teneatur, dise weisse Gnaden-Zierde muß niemahls aus dem Herzen hinweg gelegt werden.

Zu

569

Zu solchem Ende aber hats vor allen vornöthen eines wahren rechtschaffenen Glaubens/ und wird villeicht eben daram die Evangelische Geschicht von dem Unglauben/ und Bekehrung des Heil. Apostels Thomæ uns anheut vorgelesen. Dann wie Petrus Damianus redet Serm. de S. Thoma. Beatus Apostolus certitudinem nobis sua dubitate providit, & dum scrutatur vulnera Salvatoris, evertit errores, atque veritas hereticæ pravitatis. Diser seelige Apostel hat mit seinen Zweifel uns die Gewißheit zu wegen gebracht/ und mit Durchsuchung deren Wunden des Heylands/ hat er über ein Hauffen geworffen alle Irthumen/ und Arglistigkeit der vermessenen Rezereyen. Indessen aber folgen vil noch heut zu Tag disem Heil. Apostel im Unglauben/ wenig im Glauben. Nach Ausweisung des Evangelii wird Thomas genennet Dydimus, das ist ein Zwilling. Die Frag gehet bey Schriftgelehrten/ wer dann sein Mit-Zwilling gewesen? Nonnus haltet dafür/ Thomas habe zwey unterschiedliche Nahmen gehabt/ Thomas seye sein Vor-Nahm gewesen/ Dydimus sein Zu-Nahm/ auf gleiche Weis wie Judas Thadaus ist zugenennet worden. Theophylactus will/ Thomas seye Dydimus ein Zwilling genennet worden/ wegen seines Unbestands/ und Wandelmüthigkeit; und heisse Dydimus alhier so vil/ als Varius, dubius, inconstans, duplex: Veränderlich/ zweyffelhaft/ unbeständig/ zweyfach. Dann Thomas bey Joanne am eplfften v. 6. als die Juden Christum steinigen wolten/ sich verlauten lassen: Eamus & nos, & moriamur cum eo: Lasset uns auch gehen/ und mit ihme sterben/ über ein Zeit aber die Auferstehung Christi halsstarrig gelaugnet. Eutymius hingegen vermeynet/ daß Thomas der Natur nach ein Zwilling gewesen/ und zu gleich von einer Mutter mit einem anderen Bruder/ oder Schwester auf die Welt gekommen/ wer aber seyn Mit-Zwilling gewesen/ meldet er nicht. Seye disem/ wie ihm wolle/ und bleibe unbekusst/ wer Thomæ Mit-Zwilling gewesen der Natur nach/ wenigst hat er

noch heunt zu Tag vil Mit-Zwillinge seinem Unglauben nach. Vil aus Christen/ die sich doch Rechtglaubige nennen/ glauben zu vil/ andere zu wenig/ die dritte wollen das Mittere treffen/ und glauben gar nichts. Zu vil glauben/ die alles glauben/ was ihnen wird vorgeschwät/ zu wenig glauben/ die nur glauben/ was sie fassen/ nichts glauben/ die/ was sie mit den Worten glauben/ mit denen Wercken widerum verlaugnen/ lauter Mit-Zwillinge des ungläubigen Thomæ, dise Thomas-Brüder will ich anheut in die Schul führen/ und lehren/ wie ein wahrer Glaub müsse beschaffen seyn/ damit alle nicht mehr des ungläubigen/ sondern des glaubigen Thomæ wahre Mit-Zwilling mögen genennet werden/ vernemmet mich.

Sewiß ist/ wer zu Gdt will/ und 570 gerechtfertiget werden/ oder verbleiben/ müsse glauben/ Paulo gemä/ zum Heb. am 11. v. 6. Credere oportet accedentem ad DEUM: Wer zu Gdt will/ muß glauben. Stecke ihm Faß biß über die Ohren/ wie ein Welt-Truher Diogenes; wirffe all dasjenige ins Meer/ wie groß müthiger Crates; seye barmherzig wie Titus der Kayser; gerecht wie Caro; keusch wie Lucretia, glaubs nicht/ bist verlohren: Criminosus junctus est Scipio, quia Christum ignoravit, redet Ennodius, der Heilige Pavienser-Bischoff opusc. 2. ad Neoph. und muß von allen noch so berühmten Heyden gesagt werden: Scipio ist hin/ und bey Verdammten in der Höll/ weil er Christum nicht erkennet hat. Credere oportet, glauben muß/ wer zu Gdt will/ oder gerechtfertiget werden/ und verbleiben. Zwen Stück aber kommen alhier wohl zu mercken: Das erste ist/ der Glaub seye nicht die Gerechtfertigung selbst/ oder jenes/ von welchem der Mensch wird gerecht genennet/ dann ein Gerechtfertigter wird gerecht genennet von der Göttlichen Gnad: der Glaub ist nur ein Anfang/ und Wurzel der Gerechtfertigung/ Ambrosio gemä/ 1. 1. de vocat. Gent. c. 8. Fides bonæ voluntatis & justæ actionis est genitrix. Der

Egg 3

Glaub

Der Glaub ist eine Mutter des guten Willens/ und gerechten Wercken. Und dieses allein will die Schrift/ aus welcher sich unsere Glaubens-Widersacher umsonst bemühen zu erweisen/ der Glaub seye die ganze Gerechtfertigung eines Menschen. Das anderthe ist: Keine Glaubens-Ubung habe aus sich selbst einige Krafft und Würckung/ den Menschen mit Gott zu versöhnen/ oder zu gerechtfertigen/ sondern alle Krafft und Würckung zur Gerechtfertigung kommt von Christo/ dessen Verdiensten uns anfänglich durch kein anderes Mittel/ als durch den Glauben werden zugeeignet. Nemet ein Exempel aus der Schrift/ Num. am 21. murren das Volck Israel wider Gott/ den Frevel abzustraffen/ schickt der gerechte Gott unter das Volck feurige Schlangen/ von welchen vil gebissen/ und elendig gestorben. Nachdem aber das Volck um Gnad/ und Verzeihung bey Gott angehalten/ muß Moyses ein ährine Schlang aufrichten/ mit dem Beding: Qui percussus aspexerit eum, vivet. v. 8. Wer von Gebissenen diese Schlang wurde anschauen/ werde nicht sterben. Wie dann auch erfolget/ quem cum percussi aspicerent, sanbantur. v. 9. welche die Schlang anschauteten/ wurden gesund. Kein Zweifel ist/ auf vil andere Weis hätte Gott diese Gebissene können gesund machen/ doch wolte er nicht/ als durch Anschauung der aufgerichteten Schlang: Eben also könnte Gott auf vil andere Weis uns Menschen seelig machen/ und gerechtfertigen/ doch will er nicht/ als durch den Glauben. Ich frage aber/ war die Anschauung der aufgerichteten Schlang dasjenige/ von welchen die Geheylte wurden gesund genannt? Ganz nicht/ gesund werdens genant von der Gesundheit/ das Anschauen war nur die Wurzel/ und Ursprung der Gesundheit. Gleicher massen wird der Mensch nicht gerechtfertiget genennet vom Glauben/ sondern der Glaub ist nur ein Ursprung/ und Wurzel der Gerechtfertigung/ widerum hatte die Anschauung der aufgerichteten Schlang aus sich selbst die Krafft und Wür-

ckung gesund zu machen? Mit nichten/ die Krafft zu heylen kommet von GOTT/ welcher zu diesem Ende die Schlang aufzurichten befohlen hatte; Eben also kein Krafft/ noch Würckung einen Menschen zu gerechtfertigen hat der Glaub von sich selbst/ sondern alle Krafft kommt von Christo/ und seinen unendlichen Verdiensten/ deren wir uns durch den Glauben theilhaftig machen.

Da ich dieses vorgemercket/ komme ich zu meinen Vorhaben/ wie dann ein wahrer Glaub müsse beschaffen seyn? Zu wissen ist/ nicht genug seye zum wahren Glauben bey uns erwachsenen/ und vernünftigen Christen/ dann von Kindern/ und Unvernünftigen rede ich nicht/ daß man nur insgemein/ und blind darein glaube/ was die Catholische Kirch zu glauben vorschreibt/ eine ausdrückliche Wissenschaft von vilen Glaubens-Geheimnissen wird über das gefordert. Mancher Christ hat nichts aufzuweisen von seinem Christenthum/ als den Nahmen/ ist Catholisch/ das ist/ rechtglaubig/ bloß allein der Tauf/ und Geburt nach/ weiß endlich/ wann noch dieses recht/ die Stirn mit dem Creutz- Zeichen zu bezeichnen/ das Watter unser/ und den Glauben herab zu schwätzen; aber wie jener Papagen des Cardinal Ascanii zu Rom/ im übrigen was in seiner Glaubens-Bekantnis enthalten wird/ weiß er nicht/ fleisset sich auch nicht solches zu erlernen/ kommt Jahr und Tag kaum einmahl zur Predig/ oder Christlichen Lehr/ ist mit dem zu friden: Ich glaube/ was die Catholische Kirch glaubt. Ein solcher Mensch/ wie ich seze/ hat nichts gehöret/ und will nichts hören von Göttlicher Menschwerdung Christi/ von Höll und Himmel/ vom rechten Gebrauch deren Heil. Sacramenten/ und so fort/ wie wird er dann recht glauben? Unmöglich ist dieses/ dann der Glaub ohne Gehör/ so wenig/ als ein Kind ohne Mutter/ auf die Welt kommt/ nach Pauli Lehr ad Rom. 10. v. 17. Fides ex auditu: Der Glaub kommet durchs Gehör. Muß demnach jeder

jeder Christ auch wissen / und ausdrück-
lich glauben / daß ein Gott seye / drey-
fach in Personen / der das Böse strafft /
und das Gute belohne / die Mensch-
werdung Christi des Erlösers / sein
Leiden und Todt dem Fleisch nach /
und was sonst in denen zwölf Haupt-
Articulen begriffen wird. Item soll er
wissen die Gebott Gottes / die Ge-
bott der Kirch / die Hochheilige Sa-
cramenten / und wie sie zu empfangen /
auch was zur Seeligkeit seinen Stand
gemäß geforderet wird. In übrigen
mag ers halten mit der Kirch / und
ins gemein sagen: Ich glaub / was die
Catholische Kirch befehlet zu glauben.

572 Aus welchem dann abzunehmen /
was grosse Schuldigkeit allen Elteren
oblige / ihre Kinder bey Zeiten in
nothwendiger Glaubens-Erkantnus/
entweder durch sich selbst / oder andere
Erfahrne zu unterweisen. Maniches
Kind weis noch kaum / daß es lebe in
Deutschland / und redet schon / wie ein
gebohrner Franzos / fragt mans / ob
es auch lebe in Catholischen Glauben/
ist kein Antwort zu erwarten. Man-
ches junges Herz / oder Fräulein wissen
jedem ein Complement zu machen / wie
erwachsene Hof-Leuth / fragt mans um
Heilige Sacrament / wissens tausend
oft zu nennen / nicht sibene. Was er-
folget hieraus? Das Kind wachset
auf in Unwissenheit / aus Unwissenheit
gerathet es in Bosheit / und haltet für
gültig / was Gott / und sein Befehl
verbieten / da dann allerhand Laster
bald überhand nemmen / wie Oseas der
Prophet längst vorgesagt: Male-
dictum & mendacium, & homicidium,
& furtum, & adulterium inundaverunt,
& sanguis sanguinem tetigit. Fluchen/
Lügen / Morden / Stehlen / und Ehe-
brechen haben überhand genommen /
und trifft ein Blut das andere. Was
Ursach? Non est Scientia DEI in terra,
Kein Wissenschaft von Gott ist auf
Erden. Oseas am 4. v. 1. & 2. Hat
aber von disen allen die Saumseelige
keit deren Eltern nicht haubtsächliche
Schuld? Wer zweyffle. Straffe
allhier nicht jene Elteren / die ihre
Kinder in fremden Sprachen / höff-

lichen Sitten / Music / und was der-
gleichen Stand-mäßigen Künsten bey
Zeiten lassen abrichten / straffe nur
allein / daß die nothwendige Unterwei-
sung in Glaubens-Sachen bey Christ-
licher Jugend oft werde verabsaumet/
gleich wäre am Danczen / Fechten / und
ausländischen Sprachen mehr gelegen/
als an Seel / und Seeligkeit. Was
dissfalls von Schuldigkeit der Elteren
gegen ihren Kinderen gesagt worden /
muß ingleichen von Haus-Vätern /
und Haus-Müttern gegen ihre Dienst-
botten gesagt werden. Mancher
Dienstbott kommt Jahr und Tag in
kein Predig / noch Christliche Lehr /
wolte er schon / darff er nicht / wird zur
Haus-Arbeit / wie ein Ochse am Joch
angespannet / lebt indessen in Unwissen-
heit von Gott / und Glaubens-Sachen /
wie ein Vieh dahin / und macht ihme
destwegen weder Haus-Herr / weder
Haus-Frau kein Gewissen / sagen oft:
Dienst-Leuth müssen arbeiten / darum
zahlt mans / was ihre Seel betrifft /
schauen sie zu / seynd zum Kirchen-ge-
hen nicht aufgenommen. Ist alles
wahr / höret aber zu gleich alle Christo-
liche Haus-Väter / und Haus-Mü-
ter / was Augustinus l. 1. de Serm. Do-
mini in monte euch erinneret: Non
oportet Christianum sic possidere ser-
vum, quomodo equum. Ein Christ
muß unter Knecht und Pferd einen
Unterschied machen. Das Pferd hal-
tet man allein wegen der Arbeit / Knecht
und Magd muß nicht allein gehalten
werden wegen der Arbeit / sondern
auch / daß sie Gelegenheit haben Gott
zu dienen / das Pferd hat eine sterbliche
Seel / Knecht und Magd eine unsterb-
liche / dise wird Gott einsmahl for-
dern von euren Händen. Gewißlich
gehet alle an / was Stands sie immer
seynd / ein Spott ist uns Catholischen /
wann man hören muß / und nicht ohne
Grund: Ein Lutherischer / oder Cal-
vinischer Baur bey dem Pflug / wisse
mehr zu reden von seiner falschen See,
als manicher Catholischer Burger oder
Edelmann von seinen wahren Glau-
ben. Woher dises? Vom Glauben?
Gantz nicht / Einfalt liebt unser wahre
Glauben / nicht die Unwissenheit / bey
eige-

eigener Nachlässigkeit hasset das Ubel. Vil fleissen sich nicht zu lehren / was doch von Glaubens-Sachen zu wissen vonnöthen ist. Die Predig wird entweder mit Schlaffen / Aufbußen / oder anderen unnöthigen Geschäften / fast das das ganze Jahr hindurch verabsaumet / in geistlichen Büchern zu Hauß lesen wollens auch nicht / da geschihet dann / was dem hochgelehrten Cardinal Bellarmino, wie er selbst erzehlet / widerfahren ist: diser / noch als Priester meiner Gesellschaft / besuchte einen vornehmen Todt-kranken Herrn / und ermahnte ihm zur Reu und Leyd über begangene Sünden / der Krancke aber versetzte: Was ist das / Reu und Leyd? Wie diser Unwissende sein Lebtage gebeichtet habe / ist leicht zu errathen. So gehets / wann nicht gelehret wird / was in Glaubens-Sachen zu wissen vonnöthen ist / und wird wahr alsdann / was Salomon in seinen weisen Sprüchen Prov. 19. v. 2. gewarnet hat: Ubi non est Scientia, non est bonum: Wo kein Wissenschaft / ist nichts Gutes.

573

Ferner / weil Gott mit uns Menschen insgemein nicht mehr mündlich selbst redet / sondern theils schriftlich durch seine Heil. Schrift / theils mündlich durch seine Heil. Kirch / und Apostolischen Stuhl Petri, welchem der Geist der Wahrheit / bis zum End der Welt versprochen worden / muß ein Christ auch alles und jedes glauben / was die Kirch zu glauben anbefiehlt / glaubest auch nur einen einzigen Glaubens-Articul nicht / bist ein unglaubiger Thomas-Bruder. Ursach stehet in dem / was die Catholische Kirch zu glauben anbefiehlt / muß ich nicht glauben / weil es mir glaubwürdig fürkommet; nicht auch / weil ich in disen Glauben geböhren bin / nicht / weil andere mehr ein gleiches glauben / sondern nur allein darum / weil es Gott / der die ewige Wahrheit ist / hat geoffenbaret / einen Glaubens-Articul aber hat Gott so wol geoffenbaret / als den anderen / einen einzigen demnach nicht glauben / ist nicht glauben / daß Gott wahrhaftig seye / ist verachten die Götts-

liche Offenbarung / mit welchem das ganze Grund-Best eines seligmachenden Glauben wird über ein Hauß geworffen. Ich glaube aber noch andere Glaubens-Articul ganz festiglich; Antwort: Ist kein übernatürlicher / noch seligmachender Glaub mehr / der sich gründet auf Göttliche Offenbarung / dann dise in einen Glaubens-Articul so wenig fehlen kan / als in andern / sondern nur ein natürlicher Glaub / dann man glaubt bey solchem Fall nur seinem eigenen Gutbeduncken / und wird unter Glaubens-Articulen ein Ausschuß gemacht. Man sagt: Wie weiß ich aber / ob diser / oder jener Glaubens-Articul, den ich aus allen allein nicht glaube / von Gott geoffenbaret worden / oder nicht / wer versicheret mich von disen? Antwort: Die Heiligkeit der Kirch / die Beständigkeit derselben / in so vil hundert-jährigen Verfolgungen / so vil augenscheinliche Miracul / so vil tausend / und tausend Heilige Martyrer / so vil Wunder-gelehrte heilige Lehrer / können ja vernünftig mich bewegen / und versichern mich genugsam / daß ich glaube / Gott habe alles geoffenbaret / was die Catholische Kirch zu glauben anbefiehlt. Gewißlich / magna infamia est Evangelio non credere, ist der edle Discurs Joannis Pici, Weyland Grassans von Mirandola, cujus veritatem sanguis Martyrum clamat, Apostolica resonant voces, prodigia probant, Ratio confirmat, Elementa loquuntur, daemones confitentur: Ein aufgelegte Thorheit ist dem Evangelio nicht glauben; ein gleiches ist zu reden von einem jeden Glaubens-Articul, dessen Wahrheit anrufet das Blut der Martyrer; die Apostel verkündigen; die Wunder Werk beweisen; die Vernunft bekräftiget; die Elementen bezeugen; die Teufel bekennen. Aus welchem dann erfolget / in was grosse Gefahr Seel und Seeligkeit zu verliessen sich setzen jene frevelhafte Christen / die sich offte verlauten lassen: Ich glaube / was zu glauben ist / aber / verzenhe mirs Gott / Vom Ablass / zum Exempel von Sünden der Unkeuschheit / daß alle solten Todt-Sünden seyn; von der Beicht / daß man

man alle grosse Sünden der Zahl / und Gattung nach / so genau müsse ansagen / daß man wegen einer einzigen Todt-Sünd ewig verdammt werde / halte nichts darauf / kan es nicht glauben. Meinst dies also / wie du redest / bist ein ungläubiger Thomas-Brüder / und verlehrest den ganzen Glauben / bleibst hartnäckig bey dieser Meynung; thue Guts im übrigen / so vil du wilt; glaube im übrigen / was du wilt; beichte / so oft du wilt / gehest ewig zu Grund / und verlohren. Nämlich: Oculorum interiorum lumen est fides, hat recht Arnobiusl. 1. in Conflictu cum Serapione ægyptio in Biblioth. Patrum Tom. 8. & sicut si acu teneram aliquam partem pungas in oculo, totum lumen conturbas, atque debilitas, ita etiam cum erratum fuerit in uno, totum fidei serenum convertitur in nubium. Ein innerliches Augen-Licht ist der Glaub / stupffest den geringsten Theil des Augs auch nur mit der kleinsten Nadel / hast schon das ganze Aug verwirret; auf gleichen Schlag / hast nur in einen einzigen Glaubens- Articul freywillig gefehlet / hast die völlige Glaubens- Heitere verkeheret in ein neblisches Gewülck. Ehr/ Aug und Glaub leyden kein Schertz / ist ein altes / und wahres Spruch- Wort: Die Ehr belangend / kan man ihre Saiten nicht so höfflich berühren / daß sie nicht klingen / ein einziges Wort erwecket oft mehr Tumult, als ein gelöstes Feld- Stuck. Ein Stäubel / so klein es immer ist / kommt kaum ins Aug / und macht es rinnen. Ein einziger Glaubens- Articul, auch wie gering er immer ist / wird er wissendlich gelaugnet / richtet zu Grund den völligen Glauben.

574 Drittens muß der wahre Glaub auch vest seyn / und ungezweyfflet / daß man alles für gewiß halte / was die Catholische Kirch zu glauben anbefiehlt. Hier gibts aber vil ungläubige Thomas- Brüder / und seynd forderist jene Staats- oder Hof-Christen / welche / wie mit allen anderen Sachen / also auch mit den Glauben politisch umgehen / halb glauben / halb nicht

R. P. Kellerhaus S. J. Dom. Tom. 11.

glauben / glauben / was sie fassen / was sie nicht fassen / glaubens auch nicht: Glauben / und wunderen sich heimlich / wie es doch wahr seye / was sie seilicet glauben / sollte es Gott noch einmahl haben geoffenbaret. Sie zweiffen fürsehrlich / zum Exempel: Obs also hergehe in der anderen Welt / ob Gott so streng alles richte / ob ein Höll / in der man ewig / auch nur wegen einer einzigen Todt-Sünd / brennen müsse / und so fort von anderen. Solchen Zweyffel tragen vil in Herzen herum / streitten nicht darwider / stellen sich indessen äußerlich / wie andere Christen / empfangen die Hochheilige Sacramenten in Todt-Beth auf allen Fall / wanns villeicht wahr wäre / was von Höll und Himmel gesagt wird. Was ist / frage ich / von einem solchen Glauben zu halten? Antwort / kein wahrer Glaub ist er / sondern ein zweyffelhafter / folgar ein verdamlicher Glaub / und wer in solchen zweyffelhaften Glauben dahin stirbt / fahret richtig zum Teufel. Fides est firma adhesio, lehren alle Gottes- Gelehrte: Ein wahrer Glaub ist ein unwandelbarer Beyfall. Jacobo dem Heil. Apostel in seinem Send- Schreiben cap. 1. v. 6. gemäß / in fide nihil hafitans, nicht stammlen muß man in Glauben. Muß demnach zeitlich mit allen Ernst wider dergleichen zweyffelhafte Gedanken gestritten werden. Man sagt: Ich kan aber nicht fassen / wie alles sollte wahr seyn. Ungläubiger Thomas, antwortet Augustinus Serm. 109. Considera, quod voceris fidelis, non rationalis: Gedenc / daß du ein Glaubiger genennet werdest / nicht ein Nachgrübler / warum begehrest alles mit deinem Verstand zu fassen / was zu glauben ist / glaube / und du hast es am besten gefasset. Ist nicht die Sonne eben so wol am Firmament, wann sie mit finstern Wolcken bedeckt / unsern Augen entzogen wird / als wann sie uns ihre Strahlen in die Augen würffet? Eben also ist Höll / und Himmel / ja alle Glaubens- Geheimnissen / ob sie schon unseren Verstand seynd verbor-gen. Man muß aber wissen / was man glaube / und sagt Christus selbst

Hh

klar /

Klar und deutlich bey Joan. am 5. v. 39. *Scrutimini Scripturas*: Durchforscheth die Schrift / die Bibel / das Alte und Neue Testament. Hast recht / und wird dir auch recht bleiben / wer aber soll die Schrift durchforschen / der Staats-Bediente / der Kaufmann / der Handwerker / jeder nach seinem Kopff / und Gutbeduncken? Wo stehts geschriben / die Apostel / die Bischöff / die Lehrer / die Gdts-Gelehrte / die Prediger / die Beicht-Väter / disen ligt ob / die Schrift zu durchforschen / und zu erklären. Denckwürdig ist / was disz fals von Basilio dem Heil. Kirchen-Vatter erzehlet wird: Es unterredete sich Basilius von Glaubens-Sachen mit Valente dem Kayser; sihe / da wolte sich der Kayserliche Herz Kuchelmeister in disen Handel auch einmischen. Der Heil. Mann aber wendete sich mit einem sauren Gesicht zu ihm / sagend: *Tuum est solerter inspiceret, quomodo fercula condiantur, nostrum, qua ratione sacra mysteria tractentur*: Herz Kuchelmeister / bleibt bey der Kuchel / wie der Schuster bey dem Leder / schauet zu / daß die Suppen nicht versalzet werde / und die Speisen wohl zugerichtet auf die Kayserliche Tafel kommen / das ist euer Amt / uuss stehet zu von Heil. Schrift / und Glaubens-Geheimnissen zu handeln. Ein gleiches könnte noch heut zu Tag manichen gesagt werden / die sich in Kirchen- und Glaubens-Sachen suchen einzumischen.

575 Endlich muß der wahre Glaub auch lebendig seyn. Nicht vonnöthen ist / was eigentlich diser lebendige Glaub seye / allhier weitläuffig zu erklären / dann schon ausgemacht bey Jacobo dem Heil. Apostel in seinem Catholischen Send-Schreiben c. 2. v. 17. *Fides, si non habeat opera, mortua est in semet ipsa*: Der Glaub ohne Werck ist in sich selbst todt. Klar ist auch / daß diser lebendige Glaub von allen / die sich Rechtglaubige nennen / geforderet werde / Paulo gemäß zum Heb. am 10. v. 22. *Accedamus cum vero corde in plenitudine fidei*: Lasset uns zu Gdt gehen mit aufrichtigen

Herzen / und mit völligen Glauben: Thomas der Englis. Lehrer dolmetscht: Mit einem Glauben / der nicht allein alle von Gdt geoffenbarte Wahrheiten festiglich glaube / sondern auch in Werck erzeige / was Gdt von uns haben will. Hier aber hat der ungläubige Thomas nur gar zu vil Mißzwillig. Fragt man: Ist Gdt einig in der Natur / dreyfach in Personen / ist er ein Erschaffer aller Dingen / ein Erlöser / und zukünftiger Richter; ist ein Höll / in welcher begangene Sünden werden ewig abgestrafft; ein Himmel / in welchen man ewig belohnet wird / geben wir allso bald ein gehorsames Ja; sagt man aber: Du muß Gdt deinen Herrn / deinen Erschaffer / deinen Erlöser lieben aus ganzem Herzen / seine Gebott halten / die Sündmeyden; der Sinnlichkeit Gewalt anthun; den Gelüsten des Fleisches absterben / seynd wir auch damahls Rechtglaubige? Man verzeihe mir / dem Glauben nach ist man gut Catholisch / dem Werck nach oft ärger / als Heiden; was nuzet aber / frage ich / diser bloße Glaub? *Quid proderit fratres mei, fragt mit mir Jacobus der Heil. Apostel / c. 2. v. 14. si fidem quis dicat se habere, opera autem non habeat?* Was nuzet es / liebste Brüder / sagen / man habe den rechten Glauben / wann man die Werck nicht kan aufweisen? In Wahrheit / zu nichts anders dienet diser Glaub / als daß er das höllische Feuer heftiger anzinde. Ein Baum / der nicht Frucht bringt / wird außgehauen / und in das Feuer geworffen. *Omnis arbor, quæ non facit fructum bonum, ist der Ausspruch Christi bey Matth. 7. v. 19. excidetur, & in ignem mittetur.* Auf gleiche Weis / ein Glaubiger / der einen todten Glauben hat / und keine Frucht der guten Werck bringt / hat nichts anders / als das höllische Feuer zu gewarten.

Wir meine Christen / wollen in Erwegung alles dessen dahin trachten / damit wir nicht des ungläubigen / sondern des glaubigen Thome Mißzwillig seynd / wir wollen nun einen wahren / allgemeinen / festen / und leben-

lebigen Glauben uns bewerben / hier-
mit den ersten Grund der Gerech-
fertigung legen / auf daß wir / in
Krafft dessen / das weisse Kleyd der

Unschuld tragen / und die Heilige
Oster-Zeit würdig seynen
mögen.
A M E N.



Am

Anderten Sonntagnach Ostern

Erste Predig.

Glück der Diener Gottes, daß sie von
GOTT erkannt werden.

Ego cognosco meas. Joan. 10. v. 14.

Ich erkenne meine Schaaf.

576



In grosse Lieb / und
hierdurch ein gros-
ses Glück haben die
Schaaf / und ver-
dienen ihnen solches
durch die Sanft-
muth / durch ihre
Fridsamkeit. Allein
dise unvernünftige Thier um nichts
zu benehden / so seynd weit glückseliger
die vernünftige Schaaf / die in den
Schaaf-Stall der Christ-Catholischen
Kirchen versamlet / von Christ Jesu
den obersten Hirten ganz sorgfältig
gewendet werden. Ja / was dise
Heerd insonderheit glückselig ma-
chet / stehet in dem / daß sie von ihren
Göttlichen Hirten erkannt werde /
dem Text gemäß: Cognosco meas: Ich
erkenne meine Schaaf. Weiß zwar
einen Armseeligen nur kennen / und sol-
chen nicht zu Hülf kommen / bringe
ihme einen geringen Trost / und diene
zu nichts anders / als zum Zeugnus
seiner Armseeligkeit. Doch / ist er
bekant / kan er allzeit noch hoffen / es
werde sich jemand über ihn erbarmen;
R. P. Kellerhaus, S. J. Dom. Tom. II.

ist er unbekant / ist alle Hoffnung ver-
lohren. Urthe man demnach / wie un-
glückselig jene Schäfel / welche ihren
Hirten seyn unbekant; hingegen wie
glückselig jene / welche von einem lieb-
reichen Hirten wohl erkennet / und in
allen versorget werden. Von Hof-
Leuthen / welche die Ehr nicht haben /
ihren Herrschaffen bekant zu seyn /
schreibt Cassiodorus, Beyland Hof-
Cansler Theodorici des Königs: Poe-
nè mortuo similis, qui à Rege suo ne-
scitur: Einen Todten ist schier gleich /
der seinen König ist unbekant. Und
gewißlich / mit was Lust wird ein Be-
dienter einem Herrn dienen / der sich
nicht würdiget / ihn zu kennen? Mit
was Vergnügung wird ein Soldat /
für die Ehr seines Officers / sein Le-
ben aufsetzen / wann er bey selben so
wol dem Angesicht / als Nahmen nach
ganz fremd ist? Mit was Trost wird
ein Hof-Herr unter allerhand Ver-
druß / und Ungemach seinen Fürsten
aufwarten / wann diser so gar nicht
wissen will / wie er heiße? Mit wenis-
gen: Nec sub honore vivit, schreibt
Hh 2
ferner

1749

78